

# Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Anzeiger und für Anzeigen die Postämter entgegen. — Erscheint werktäglich. Preis pro Stück 10 Pf. — Nr. 53.

## Anzeiger für das Erzgebirge

Anzeigenpreis: Die Anzeigerpreise für Anzeigen sind nach dem Umfang und der Wichtigkeit verschieden. — Anzeigen für den Anzeiger für das Erzgebirge sind nach dem Umfang und der Wichtigkeit verschieden. — Anzeigen für den Anzeiger für das Erzgebirge sind nach dem Umfang und der Wichtigkeit verschieden.

Ergebnisse: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aua. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1908

Nr. 100

Donnerstag, den 30. April 1925

20. Jahrgang

### Braun vor dem preußischen Landtag.

#### Die Regierungserklärung.

Die gestrige Sitzung des preußischen Landtages, die von Präsident Bartels mit einem herzlichen Nachruf für die früheren Kultusminister Günisch eingeleitet wurde, war schon nach einer Viertelstunde wieder zu Ende. Ministerpräsident Braun verlas eine ganz kurze Regierungserklärung, die bei ruhiger Entgegennahme etwa sechs Minuten in Anspruch genommen hätte, aber durch den fortwährenden Lärm der Deutschnationalen und auch der Kommunisten doppelt solange dauerte. Die Deutschnationalen namentlich riefen fortwährend: „Minister des Aufgebots!“ und wurden ganz wild, als der Ministerpräsident Braun in seiner Rede von der Sabotage des deutschnational-kommunistischen Blocks sprach. Hier meldeten sich die „Barmar“-Küfer wieder zur Stelle. Der Ministerpräsident unterbrach seine Ausführungen, um den Zwischenrufer zu sagen, daß dieses Barmar-Geschrei ein großer politischer Unfug sei, weil weder die gerichtliche noch die parlamentarische Untersuchung des Falles zu Ende geführt sei, nach den bisherigen Ergebnissen aber von politischer Korruption gar nicht gesprochen werden könne. Alimulim beruhigten sich denn auch die Gemüter rechts und links, und Herr Braun konnte den letzten Teil seiner Rede ohne merkliche Verzögerung vortragen.

Sachlich kennzeichnete die Rede die Obstruktion und den Herstellungs willen des national-kommunistischen Blocks, der nicht insstande ist, selbst eine vorübergehende Regierung zu präsentieren. Im übrigen machte sich Ministerpräsident Braun das von Marx im Februar aufgestellte Programm zu eigen. Sehr geschickt war der Hinweis, daß auch nach dem Austritt der Volkspartei von der jetzigen Regierung die Politik der Großen Koalition weitergeführt werde. Bemerkenswert war weiter die Stelle in der Rede Brauns, in der er hervorhob, daß er die auf ihn gefallene Wahl zum Ministerpräsidenten nur angenommen habe aus der Erkenntnis heraus, daß nun den fortwährenden Regierungskrisen ein Ende gemacht werden müsse. Man geht nicht fehl, wenn man in diesen Worten ein deutliches Zeichen für den Willen sieht, den preußischen Landtag auszulösen, falls der jetzigen Regierung von der deutschnational-kommunistischen Koalition Schwierigkeiten bereitet werden. Die entscheidende Abstimmung wird für Mittwoch, 6. Mai, erwartet.

#### Der Wortlaut der Erklärung.

Ministerpräsident Braun dankt zunächst für das durch die Wahl bewiesene Vertrauen und stellt dem Hause das neue Kabinett vor, dem angehören als Justizminister Am Rehnhoff, als Innenminister Seewering, als Wohlfahrtsminister Hirtlefer, als Kultusminister Dr. Becker, als Finanzminister Höpfer-Wischoff, als Handelsminister Schreiber-Galle und als Landwirtschaftsminister Stelger. Es ist das gleiche Kabinett, das bereits der Amtsvorgänger des jetzigen Ministerpräsidenten, Herr Marx, am 18. Februar dem Landtag vorgestellt hat, und das durch Ablehnung des Vertrauensantrages zurücktreten mußte. Ministerpräsident Braun dankt seinem Amtsvorgänger für die während seiner kurzen Amtszeit geleisteten Dienste und führt dann weiter aus:

„Wenn ich die auf mich gefallene Wahl angenommen habe und das gleiche Kabinett unverändert dem Hause vorstelle, so tue ich das in der Erkenntnis, daß der sich nunmehr fast drei Monate hinziehenden Regierungskrise ein Ende gemacht werden muß. Ich bin mir wohl bewußt, daß es keine leichte, keine angenehme Aufgabe ist, an deren Lösung ich herantrete. Es ist wahrlich nicht das Streben, Minister zu sein, wie häufige Bestimmung in den Kreisen meiner politischen Gegner mir unterstellt hat, das mich leitet. Nein, mich leitet Pflichtbewußtsein und das tiefe Gefühl der Verantwortung für die Geschicke des preußischen Volkes, das mich als mehrjährigen Leiter der preußischen Staatsgeschäfte erfüllt.“

Es war bis zum Anfang dieses Jahres unser Stolz, daß wir im Gegensatz zum Reich und anderen Ländern Preußen vor steter Regierungskrisen bewahrt hatten und durch eine zuletzt 3 1/2 Jahre währende konstante Regierung, die von einer festen Mehrheit im Parlament getragen wurde, zur Konsolidierung unseres staatlichen Lebens und zur Gesundung und zum Wiederaufbau unserer Wirtschaft wesentlich beitragen konnten. Die Neuwahl des Landtages am 7. Dezember d. J. gab wahrlich keinen begründeten Anlaß, hierin eine Veränderung einzutreten zu lassen und auch über Preußen eine Periode der Regierungskrisen heraufzubekommen.

Diese Periode wurde heraufbeschworen durch die Deutsche Volkspartei, die die von ihr 3 1/2 Jahre lang getriebene und bis zur Wahl gebilligte und gelobte Politik nach der Wahl verhorreszierte.

Es ist nun wochenlang versucht worden, eine aktionsfähige Regierung zu bilden. Die Parteien waren zum weitestgehenden Entgegenkommen bereit.

Alle diese Versuche sind gescheitert an der Sabotage, an der Herführungswut des deutschnational-kommunistischen Blocks. Dieser Block hat bisher jede Regierung gestürzt, jede nach Lage der parlamentarischen Verhältnisse und der politischen Einstellung der maßgebenden Parteien mögliche Kombination zum Scheitern gebracht. In jedem parlamentarisch regierten Lande gibt es als selbstverständlich, daß die Parteien der Opposition, die eine Regierung mit Mehrheit stürzen, die Pflicht haben eine neue Regierung zu bilden, daß sie die Verantwortung für das Zustandekommen einer solchen neuen, auf ihre Mehrheit gestützten Regierung tragen. Die Parteien des deutschnational-kommunistischen Blocks haben wohl einmütig jede Regierung gestürzt. Sie sind einzig im Herfordern, aber sie haben bisher noch keine auf ihre Mehrheit gestützte Regierung zu bilden vermocht. Sie haben nicht einmal den Versuch dazu gemacht. Denn man hat noch nicht gehört, daß die Parteien, die diesen Block bilden, Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Volkische Wirtschaftspartei und Kommunisten, sich jemals zusammengesetzt hätten, um die Bildung einer neuen, von ihrer Mehrheit getragenen Regierung zu vereinbaren.

So einmütig wie sie im Herfordern sind, so unfähig sind sie zum Aufbau. Damit ist bewiesen, daß diesem Oppositionsblock lediglich destruktive Tendenzen innewohnen und in keiner parlamentarischen Tätigkeit leiten. Eine solche destruktive Politik aber muß, wenn sie sich längere Zeit in unserem politischen Leben auswirkt, die schwersten Schädigungen für unser Staatswesen und unsere Wirtschaft zur Folge haben. Es sind ja wohl in diesem Block der Opposition auch Kräfte vorhanden, die diese Schädigung wollen, die beruht auf einer Katastrophe hinarbeiten, weil sie hoffen, in einem allgemeinen Chaos am ehesten ihre Parteiziele verwirklichen zu können.

Von der Mehrheit der Oppositionsparteien darf ich aber wohl annehmen, daß sie bestrebt sind, positive Aufbaubarbeit zum Besten unseres Landes zu leisten. Und daher habe ich die Hoffnung, daß auch in den Oppositionsparteien die Erkenntnis wachsen wird, daß die destruktive Politik des deutschnational-kommunistischen Oppositionsblocks letzten Endes unserem Lande und unserem Volke zum Verderben gereichen muß, und daß sich daher hinreichend Kräfte zur positiven Arbeit mit der Regierung wieder zusammenfinden werden.

Erwarten Sie nicht, daß ich Ihnen für diese Arbeit ein Programm der Regierung entwerfe. Das Volk will nicht Worte, sondern Taten. Zur Tat bin ich und das gesamte Kabinett bereit. Ich werde die Staatsgeschäfte nach den Grundsätzen leiten, die sich in den letzten 3 1/2 Jahren meiner Ministerpräsidentenschaft bewährt haben. Die politischen Richtlinien, die der Politik der Großen Koalition zugrunde liegen werden auch weiterhin für das Kabinett maßgebend sein.

Für die nächsten Aufgaben, deren Lösung drängt, mache ich mir im wesentlichen das Programm zu eigen, das mein berehrter Herr Amtsvorgänger am 18. Februar d. J. vor dem Hohen Hause entwickelt hat. Dieses Programm ist auch das Programm der neuen Regierung, die ihre ganze Kraft einsetzen wird, um es zum Wohle unseres noch immer schwer ringenden Volkes zu verwirklichen. Dafür bitte ich um Ihre Billigung und Mitarbeit.“

Hierauf vertagte ich das Haus unter großer Anwesenheit, den Vorschlägen des Vizepräsidenten entsprechend, auf Mittwoch, 12 Uhr: Besprechung der Regierungserklärung

Die Vertreter der drei Koalitionsparteien des preußischen Landtages, Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten, haben in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Braun und des Ministers Höpfer-Wischoff gestern nachmittags im Landtag beschlossen, ihre Einheitsfront aufrecht zu erhalten und die Regierung mit allen verfassungsmäßigen Mitteln zu unterstützen. Die Koalitionsparteien sind entschlossen, über in eine Neuwahl des Landtages einzutreten, als einen Wechsel der Regierung vorzunehmen.

### Stand der Reichspostverwaltung.

29 Millionen Ueberschuß im Jahre 1924.

Berlin, 28. April. In der heutigen Sitzung des Reichstages führte der Reichspostminister Stinck zu Beginn der Beratung des Haushalts des Reichspostministeriums über den Stand der Reichspostverwaltung Folgendes aus: Der Briefverkehr hat, im ganzen genommen, den Stand von 1918 noch nicht wieder voll erreicht. Beim Paketverkehr ist dies dagegen der Fall. Die Einnahmen aus den Postgebühren sind für 1925 auf 851 Millionen RM. geschätzt.

#### Zur Frage der Aufhebung der

#### Sonntagsaufstellung

erkläre ich wiederholt: Solange Deutschland sich in einer Wirtschaftslage wie in der gegenwärtigen befindet, wird die Sonntagsaufstellung aufrecht erhalten bleiben müssen, wo sie noch besteht. Mir ist betrauert, daß es als erstrebenswert, sie einzuschränken oder aufzuheben, um den Betrieb wirtschaftlicher zu gestalten und um dem Postpersonal eine erweiterte Sonntagsruhe zu ermöglichen. Um eine vollständige Sonntagsruhe kann es sich aber hierbei niemals handeln. Ich betone ausdrücklich, daß ich zurzeit nicht daran denke, eine Veränderung in den bestehenden Verhältnissen herbeizuführen. Die Verbesserung der Briefe und Pakete wird nach Möglichkeit verbessert; der Grundsatz der Schnelligkeit, Pünktlichkeit und Sicherheit steht hier im Vordergrund. Der Kraftwagenverkehr wird in den Städten und auf dem ländlichen Lande immer mehr erweitert. Wo ein dringendes Bedürfnis vorliegt, richten wir die feineren aufgehobenen Postanstalten wieder ein. Mit diesen Bestrebungen geht Hand in Hand eine Vereinfachung der Beförderungs- und Behandlungsvorschriften, z. B. für Kreuzfahrten und Zeitungserwerb. Der Postverkehr entwickelt sich weiter günstig, ebenso der Fernsprecheverkehr. Für 1925 wird mit einer Einnahme aus dem Fernsprecheverkehr von 882 Millionen RM. gerechnet. Der Telegrammverkehr hat die Höhe der Vorkriegszeit noch nicht erreicht. Der unbefriedigende Stand kommt dadurch zum Ausdruck, daß im Voranschlag 1925 gegenüber 1924 eine Mindereinnahme von rund 15 Millionen RM. angesetzt ist. Der Fernverkehr, namentlich der Unterhaltungsrundfunk, hat sich im vergangenen Rechnungsjahr in ungeahnter Weise entwickelt. Die Zahl der zahlenden Rundfunkteilnehmer beträgt zurzeit etwa 779 000. Die Einnahmen aus dem Fernverkehr sind für 1925 mit 34 Millionen RM. veranschlagt, davon 28 Millionen aus dem Unterhaltungsrundfunk. In der

#### Personalpolitik

erstrebe ich: ausreichende Bezahlung, entsprechende Verbesserungsverhältnisse, günstige dienstliche Arbeitsbedingungen und endlich eine möglichst ausgebreitete soziale Fürsorge, soweit es im Rahmen des Möglichen und im Hinblick auf die Wirtschaftsgestaltung der Post möglich ist. Der Personalabbau war uns eine recht brennende und schmerzliche Aufgabe. Eine gewisse Zahl der Abgebauten ist zu einer dauernden Wiederverwendung vorgemerkt. Hauptsächlich ist es bald möglich, den größeren Teil dieser Beamten in das planmäßige Verhältnis zurückzuführen. Von den Schwerkrankenbeschädigten sind bereits 1800 Hilfsschaffner im unteren Dienst geworden. Die von der Reichsregierung letzten beschlossenen Erleichterungen bezüglich des Arbeitsmaßes haben wir im Rahmen der durch den Kabinettsbeschluss gezogenen wirtschaftlichen Grenzen durchgeführt. Dem dienstlichen und freiwilligen Bildungswesen lassen wir ausgebreitete ideelle und materielle Unterstützung zuteil werden. Auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge des Personals leisten wir das, was uns finanziell nur irgend möglich ist. Zur Beschaffung von rund 2000 Wohnungen sind für 1925 18 Millionen RM. vorgesehen, wenn möglich, soll dieser Betrag später noch erhöht werden.

Das Rechnungsjahr 1924 wird mit mindestens 29 Millionen RM. Ueberschuß abschließen, der zur Rücklage fließt. Der Voranschlag für 1925 ist dem Verwaltungsrat rechtzeitig festgestellt worden, er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1743 Millionen RM. ab. Die Postreklame wirft einen Reingewinn von 2,7 Millionen RM. ab, auf den wir zurzeit noch nicht verzichten können. Bei der Ausleihung von Postgeldern können wir unter den Reichsbankdiskontsatz nicht zurückgehen, weil sonst starke Gebührenerhöhung stattfinden müßte, um die Rentabilität des Postgeldverkehrs sicherzustellen. Eine Gebührenerhöhung würde aber eine Abdrosselung des Postgeldverkehrs zur Folge haben und damit wirtschaftlichen Schaden anrichten.

#### Rolle der Tarifpolitik

In die Post-, Telegraphen- und Fernsprechegebühren so niedrig zu halten, wie es die Wirtschaftsverhältnisse erlauben zulassen. Deshalb der Ueberschuß für das Reich möchte ich folgendes sagen: Weber für 1924 noch

Für 1925 sieht der Haushaltsplan eine solche Abgabe an den Reichstag vor. Gemäß dem Reichspostfinanzgesetz fließen die von uns erzielten Ueberschüsse zunächst zur Rücklage. Erst wenn diese zur Hälfte aufgefressen ist, nach dem jetzigen Stand also auf etwa 160 bis 170 Millionen RM., kommt nach der Rechtslage eine Zahlung an das Reich in Frage. Nach Ablauf des Rechnungsjahres 1925 wird der Rücklagefonds insgesamt 88 bis 90 Millionen RM. betragen. Wir sind uns voll bewusst, daß die Reichspost auch nach dem Inkrafttreten des Reichspostfinanzgesetzes eine Reichsanstalt, ein Teil des Reiches geblieben ist. Wir betrachten es daher als unsere selbstverständliche Aufgabe, ja als eine nationale Pflicht, das Reich möglichst bald in den Genuß von Vorkerknissen zu setzen. Im Interesse der Volksgemeinschaft haben wir unrentable Zweige mit durchzuschneiden. Da wir mit Wirtschaft und Verkehr so außerordentlich eng verknüpft sind, müssen wir unseren Betriebsapparat und unsere Anlagen dauernd auf einer gewissen Höhe halten. Soll die Deutsche Reichspost ein leistungsfähiges Instrument der Volkswirtschaft bleiben. Zu diesem Zwecke müssen wir erhebliche Mittel aufwenden. Wir lehnen es grundsätzlich ab, etwa eine Theaurierungspolitik zu treiben, während das Reich Rot leidet. Über unsere Lebensnotwendigkeiten müssen in erster Linie befriedigt werden.

Das Reichspostfinanzgesetz hat die Postfinanzwirtschaft durchaus günstig beeinflusst. Ein abschließendes Urteil darüber, ob sich das Gesetz nun in jeder Beziehung bewährt hat, kann zurzeit noch nicht abgegeben werden. Notwendige Änderungen werden wir vornehmen, an dem Grundgedanken des Gesetzes möchten wir aus wirtschaftlichen Gründen nichts geändert wissen. Halbjahresberichte, Halbjahresbilanzen werden künftig vorgelegt werden.

Bei unbefangener und rein sachlicher Beurteilung muß man zu dem Schluß kommen, daß die Reichspost auf finanzpolitisch gesunder Grundlage beruht und bestrebt ist, ihre Aufgabe als öffentliches Nachrichten- und Verkehrsinstitut zum Wohle der deutschen Wirtschaft und der Volksgemeinschaft zu erfüllen; in diesem Sinne wird auch eines meiner Hauptziele sein: Verbesserung und Beschleunigung des Betriebes.

### Denkschrift über die Besteuerung von Inflationsgewinnen.

Dem Reichstag ist jetzt die angekündigte Denkschrift über den Ausbau der Besteuerung von Inflationsgewinnen zugegangen. Es wird darin insbesondere auf den engen Zusammenhang von Inflationssteuern und Aufwertung hingewiesen. Werde die Wirtschaft genützt, Kreditverhältnisse der Inflationszeit nach ihrem Goldwert mehr oder weniger über den Rahmen der 3. Steuernotverordnung hinaus auszuwerten, so entfallen damit in gewissen Ausmaße die Möglichkeit, einen Anteil des wirklichen oder angeblichen Inflationsgewinnes in Anspruch zu nehmen. Eine Besteuerung der dem Reich, den Ländern und anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften gewährten Kredite werde nicht in Frage kommen können. Damit würde eine der stärksten Schuldnergruppen von vornherein aus dem Kreis der Steuerpflichtigen ausgeschieden.

Zu der Frage der Besteuerung des Wechselverkehrs führt die Denkschrift aus, daß für die Umrechnungsarbeit aus dem Jahre 1923 allein etwa 340 000 Arbeitsstunden erforderlich wären. Es müßten also einen Monat lang 1500 Beamte bei neunstündiger Arbeitszeit zur Verfügung gestellt werden.

Die Denkschrift behandelt dann ausführlich die Besteuerung der Notgeldausgabe. Für die Besteuerung kämen nicht in Frage alle genehmigten und alle gedruckten Notgeldausgaben. Ende November 1923 lief ungedecktes, wertunbefähigtes Notgeld im Betrage von insgesamt 320 Trillionen Papiermark um, wovon schätzungsweise die Hälfte auf Notgeld öffentlich-rechtlicher Körperschaften entfiel. Bei völliger Freistellung der öffentlich-rechtlichen Körperschaften würde das Steueraufkommen auf höchstens 50 Millionen Mark zu schätzen sein.

Die Denkschrift behandelt dann die in der Öffentlichkeit vielerörterte Forderung einer Besteuerung der Inflationsgewinne durch eine Vermögenszuwachs- oder Vermögenserhaltungssteuer. Die Denkschrift kommt zu dem Schluß, daß dem Gedanken einer Vermögenszuwachsbesteuerung mit Beschränkung auf den auf die Geldentwertung zurückzuführenden Vermögenszuwachs schwerwiegende Bedenken entgegenstünden.

Die Denkschrift schließt: Das Ziel der Zuwachs- und Vermögenserhaltungssteuer läßt sich erst dann wirklich erreichen, wenn feststeht, daß die Aufwertungsfrage endgültig und irreförmig gelöst ist, daß allen Wirtschaftsgütern ihr natürlicher Wert wieder zurückgegeben ist. Danach wird eine Zuwachsbesteuerung, wenn sie überhaupt technisch durchführbar sein sollte, erst möglich sein, wenn auch die Mietzinsbindung wieder frei und die deutschen Anlagevermögen der werdenden Wirtschaft wieder voll genutzt sind.

### Ronrad Haensch †

Der frühere preussische Kultusminister Dr. h. c. Ronrad Haensch, der zuletzt als Regierungspräsident in Wiesbaden wirkte, ist gestern früh an den Folgen einer Gefäßkrankheit (im Anschluß an eine Venenentzündung) gestorben.

Haensch entstammte einer alten pommerischen Familie, in der ehemals nur konservative Ueberlieferungen heimisch waren. Durch die einer Offiziersfamilie entstammende Mutter fand er u. a. dem früheren Präbenten des Reichstages und dann des preussischen Abgeordnetenhauses Grafen Schwerin-Waldow verwandtschaftlich nahe. Als Gymnasiast schon hatte Haensch, der damals Theologe zu werden gedachte, die erste Bekannt-

schaft mit der sozialdemokratischen Lehre gemacht; sie wurde ihm verhängnisvoll, indem sie ihm das consilium abenduli, und im weiteren Verlauf den Bruch mit der Familie eintrug. Aus der Anstalt Bethel bei Bielefeld, wohin er zur Besserung überwiesen worden war, entwichen, machte er ein paar harte Hunger- und Sechsjahre durch. Aber er vervollständigte mit eiserner Bähigkeit seine Ausbildung bis der Zweizehnwanzigjährige imstande war, eine Redakteurstellung an dem Mannheimer sozialdemokratischen Organ zu übernehmen. Seine weitere journalistische Laufbahn führte ihn nach Dresden, Dortmund, Leipzig und wieder Dortmund. 1911 berief ihn die Parteileitung nach Berlin zur Leitung ihrer Flugblattzentrale. Auch als Lehrer an der Arbeiterbildungsschule wirkte er, und manche populären Schriften entstanden. Seit 1913 gehörte er, wie erwähnt, dem preussischen Abgeordnetenhaus an, wo er mit Liebknecht und Wolpe Hoffmann den radikalen Flügel der linken Fraktion bildete. Der Krieg brachte die Wandlung vom Stabilismus zu einer Art von sozialistischem Rationalismus; nach der Revolution schien er der geeignetste Mann für das Amt des preussischen Kultusministeriums. Das Weimarer Schlußkompromiß fand so wenig seinen Beifall, daß er sich mit Rücktrittsgedanken trug; die Partei aber nötigte ihn, im Amte zu bleiben. Erst nach den Preußenwahlen des Jahres 1921, als Stegerwald ein neues Kabinett bildete, schied er aus.

Haensch war, abseits vom Parteikampf, ein feinstinniger, fast romantischer Geist. Er liebte das Leben zwischen Literatur und Künstlern, war bescheiden mit Gerhart Hauptmann, auf dessen Besetzung in Agnetendorf er ein gern gesehener Gast war, und war auch selbst vielfach und vielseitig literarisch tätig. Er schrieb u. a. ein Hauptmann-Buch und zuletzt ein Buch über Bassefle.

### Wegen Beleidigung des verstorbenen Reichspräsidenten.

Die Wälder melden aus Hirschberg: Der Landwirt Heferich, der behauptet hatte, daß der verstorbene Reichspräsident Ebert es durch seine Tätigkeit für die sozialdemokratische Partei und die Republik bereits zu 33 Rittergütern gebracht habe, und der dafür wegen Beleidigung zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, ist von der Berufungsinstanz wegen öffentlicher Beleidigung des Reichspräsidenten in Tateinheit mit einem Vergehen gegen das Republikfluchtgesetz anstelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von 1 Monat zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

### Entwurf eines englischen Zwangsversicherungs-gesetzes.

London, 28. April. Der von Churchill eingebrachte Entwurf zum Zwangsversicherungs-gesetz betrifft 25 Millionen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, von denen auf jede männliche Person eine Wochenrate von 4 Pence und auf jede Frau eine Rate von 2 Pence entfällt. Der Entwurf sieht stufenweise Erhöhungen vom 4. Januar 1926 vor und umfaßt in seiner Wirkung (sozusagen die Gesamtheit der Lohn- und Gehaltsempfänger. Für die Regierung wird die anteilige Verpflichtung auf 750 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Dagegen wird die Staatschuld der Kriegspensionen in 50 Jahren getilgt sein und durch gleichzeitige Erhöhung der Altersrenten und Senkung der Kriegspensionen ein Ausgleich geschaffen. In einem Zeitraum von 80 Jahren soll sich dann die Einrichtung aus eigenen Mitteln halten können. Nach dem Entwurf erhalten Witwen eine wöchentliche Rate von 10 Schilling nebst einer Kinderzulage von 5 Schilling für das älteste Kind und 3 Schilling für jedes weitere bis zum 14. Lebensjahre. Anspruchsberchtigt würden nach dem Entwurf 200 000 Witwen und Mütter und 85 000 Kinder sein. Alle nach dem Jahre 1928 Berechtigten würden bei einem Lebensalter von 65 Jahren 10 Schilling in der Woche beziehen, wobei etwaige private Nebeneinkünfte nicht mit berücksichtigt werden.

### Englands Rückkehr zum Goldstandard.

London, 28. April. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Schatzkanzler Churchill weiter, daß das Schatzamt, seitdem vor Monaten die Rückkehr zum Goldstandard beschlossen worden sei, Dollarreserven angeammelt habe und jetzt über 188 Millionen Dollar verfüge. Es seien ebenfalls Abmachungen für einen Kredit von 300 Millionen Dollar getroffen worden, der — wenn dies als notwendig ersehe — dazu benutzt werden solle, um den Sterlingkurs stabil zu erhalten. 50 Millionen Pfund sind für die Schuldentilgung bestimmt. Im Voranschlag seien die Ausgaben mit 799 400 000 Pfund angesetzt gewesen und die Einnahmen aus den bestehenden Steuern mit 828 000 000 Pfund einschließlich 9 500 000 Pfund aus den deutschen Reparationszahlungen, aber ohne Rückstellungen interallierter Schulden. Churchill kündigte eine Erhöhung der Erbschaftsteuer, eine Steuer auf rohe Kunststoffe, die Wiedereinführung der McKenna-Abgabe auf importierte Luxuswaren, welche letztere von seinem Vorgänger Snowden im vorigen Jahre abgeschafft worden ist, wie auch einen hohen Zoll auf Hopfen und ausländisches Bier an.

### Ein Memorandum zu den deutschen Vorschlägen.

Zu den Unterredungen des Außenministers Briand mit dem französischen Botschafter in London erklärt „Matin“, daß man nach gewissen Gerüchten die Übermittlung eines Memorandums, das durch das französische Außenministerium zu den deutschen Vorschlägen ausgearbeitet worden sei, an die Alliierten ins Auge faße. Dieses Memorandum, das der Uebersmittlung

des Dokuments an Deutschland vorausgehen, würde binnen sehr kurzer Zeit überreicht werden.

### Der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag in Braunschweig aufgehoben.

Braunschweig, 28. April. Der Hauptauschuß des Landtages hat einer Vorberordnung des Staatsministeriums zugestimmt, wonach der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag aufgehoben wird.

### Schwedens Abruistung.

In den Verhandlungen mit den schwedischen Abrüstungsvorschlag ist gestern eine wesentliche Entscheidung gefallen. Der parlamentarische Ausschuß hat mit 14 gegen 9 Stimmen beschlossen, die Zahl der Infanterieregimenter auf 20 festzusetzen gegen 28 bisher und 18 im Regierungsvorschlag.

### Aus Stadt und Land.

Am, 29. April 1925

### Frühlingseinzug.

Wandern wir durch die Straßen der Stadt und blicken hinaus zur Warte, so loden die mit hellem Grün umspinnenen Birken zur Wanderung. Zwar läßt der April immer noch seinen Launen freien Lauf. Die Frühlingssonne wird plötzlich von dunklen Wolken umzogen. Doch dem kurzen Regenschauer folgt bald wieder heller Sonnenschein.

Der Waldboden leuchtet in frischgrünen Grassäumen. Die Heibelbeere steckert zarte Spitzen auf und schon zeigen die kleinen rötlichen Glöckchen auf die labende Frucht.

Aus dem Boden spricht Blatt auf Blatt. Mühsam kämpfen sie an gegen das weiße Derbblau, üben ihre Kraft am wegsperrenden Gras und reden die jungen Triebe.

Die Vogelbeere hat sich mit Silbergrauen Knospen bestetzt. Vereinzelt entfalten sich die gelbbernten Blättchen.

Die Decken am Wege überziehen das dunkle Akgewirr mit frischem Grün und die Lärchen leuchten im neuen Kleide.

Buchfink und Weiße zwitschern und trillern. Die ersten Falter gaukeln.

Die Sonnenstrahlen spielen Versteck und grünen den Frühling auf allen Wegen.

Erhöhung der Mietzins. Wie wir erfahren, ist von der Regierung die Miete für den Monat Mai nachträglich noch auf 75 Prozent der Friedensmiete erhöht worden, obwohl vor kurzem von Regierungsseite erklärt worden war, daß die Miete unverändert bleibe.

Wie sich Behörden schon einzelen. Am Ausschüßelasten für Kundgebungen der Amtshauptmannschaft in Schwarzenberg steht seit den Wahlkampftagen bis gestern, viellecht auch heute noch, das bekannte kleine Flugblatt (bei Breitkopf und Härtel, Leipzig, gedruckt), das der Reichsbild zur Schwärzung der Parteien des Volksblocks verbreitete. Die Beamten der Amtshauptmannschaft und sicher auch der Verantwortliche für alles Geschehen an und in seinem Amtsgedäude, der Herr Amtshauptmann selbst, müssen doch Wohlgefallen an diesem Plakat haben und es für die „neue Zeit“ recht passend finden. Möge der deutsche Staatsbürger darf fordern, daß sich Behörden gegenüber staatsstreuen Parteien mindestens neutral verhalten. Wann wird nun endlich das besagte Schwärzblatt entfernt werden?

Die letzten drei Abende der Volkshochschule und des Wissenschaftlichen Vereins (Donnerstag, den 30. April, Freitag, den 1. Mai und Dienstag, den 5. Mai 8 Uhr in der Oberrealschule) sind auch einzeln verständlich. Werner von Blumenthal behandelt die Themen „Aufwachen und innere Erneuerung“ sowie „Drittes Reich“, außerdem findet eine Deklamation des Dramas „Die Stützen der Gesellschaft“ statt. Einzelkarten zu 50 Pfg. und 1 Mark sind am Eingang zu haben. — Gleichzeitig gibt die Volkshochschule eine Besamnt, daß die von Dr. Sieber geplanten heimatkundlichen Wanderungen leider nicht stattfinden können. Dagegen wird nochmals auf die naturwissenschaftlichen Wanderungen von Studienrat Matthes hingewiesen. Wer daran teilnehmen will, löse im Consumverein oder bei Buchhändler Lotze eine Karte.

Weldungen für die Reichswehr gesucht. Wegen nicht vollständiger Ausfüllung der Mannschaftsbestände der deutschen Reichswehr erlassen die Kommandeure, besonders der norddeutschen Formationen, Aufrufe nach Meldungen zum Eintritt in die Reichswehr. Die wichtigsten norddeutschen Truppenteile sind Infanterieregiment 4 in Kolber, Infanterieregiment 5 in Stettin, Infanterieregiment 6 in Lübeck, Infanterieregiment 8 in Frankfurt a. O., Reiterregiment 5 in Stolp, Reiterregiment 6 in Pasewalk, Reiterregiment 9 in Fürstenwalde, Reiterregiment 13 in Hannover, Reiterregiment 14 in Lubwipflust, Artillerieregiment 2 in Schwerin (Weckl.), Artillerieregiment 3 in Frankfurt a. O., Pionierbataillon 2 in Stettin, Pionierbataillon 3 in Rastatt und Nachrichtenabteilung 2 in Stettin.

Neue Einheitsfäße der Reichsbahn. Die 10prozentige Erhöhung der Reichsbahn-Tarife wird, wie wir erfahren, durch eine Verringerung der Kilometerfäße vollzogen. Die neuen Gebührens werden pro Kilometer in der 4. Klasse 8,5 Pfg., in der 3. Klasse 5 Pfg., in der 2. Klasse 7,5 Pfg. und in der 1. Klasse 10,5 Pfg. betragen. Die sonstigen Zuschläge werden schematisch um 10 Prozent erhöht.

Mittungsmittel in den Hagen. Zur Erhöhung der Sicherheit in den Hagen werden, nach Mitteilung der Reichsbahn-Gesellschaft in den Seitengängen der D-Zugwagen wieder wie früher ein Beil und eine Säge in einem besonderen Schränkchen mitgeführt. Auch die Frage der Wiederausrüstung von Personenzugwagen mit Feuerlöschapparaten wird zurzeit gebräut.

Der vollständige Volkshoch. Der Volkshochlehrer hat sich im Jahre 1924 sehr günstig entwickelt. Die Zahl der Volkshochstunden ist im Jahre 1924 von 828 106 auf 808 798 gesunken. Der Umsatz hat 407,5 Millionen Buchungen über 78 501 Millionen Reichsmark betragen, wovon 62 282 Millionen Reichsmark, das sind 79,3 v. H. barlos abgewickelt worden sind. Das Guthaben der Volkshochstunden belief sich Ende 1924 auf 574,5 Millionen Reichsmark.

Der g... tag eine... Teilnehmer... laden, um... willkommen... das Wort... Wertes de... schärfen d... Wohlfa... Rhythu... daran, das... Mission in... tes sowohl... gewandelt... Baum, der... konnte. U... Inneren W... wärts zu... Nachde... Innerer W... Genbehrde... bände begr... Wort und... des Weid... Biaz für... Hensfeld... Dochschule... der Wichte... Nach einem... sprachen für... Ebang.-Luth... hängen in... zur lokalen... Sozialen V... Der Pa... berg dankte... die die Inn... erhalten be... Aufgaben in... Am M... tigen Eröff... aufnahmen... Der D... lung, die t... hause's Nat... Innere W... Versammlung... Bremer Fre... über das U... Stittlichkeit... erfahrene... Ernst netrag... mag sittlich... in seinem G... muß in best... heute besond... Maßstäbe, d... menden, die... materialistis... sonst auf su... schließt habe... der Praxis... Volke drohe... schlechtere... und in den... ein kinderre... rüdigung ist... kurzer Zeit... herabsehen... Demoeentli... ein gelundes... schehen, mer... nahmen tret... tif, zum Sch... Non... „Bede... dem gebä... Der h... die Unterz... zu sein... „J... ein Teil a... „Spr... war ihm... in die Sti... zu gedrückt... „Duc... Kinder un... Ein... Beamten... „Hilf... Mit tralle... Mund. S... In zum... In et... fährt eine... „Das... Frau Dof... Tage lang... Das Gew...

### Erzgebirge und Sachsen.

#### Bericht über den 41. Kongress für Innere Mission.

Der große Rathausaal in Dresden sah Montags nachmittags eine festliche Versammlung; die Stadt Dresden hatte die Teilnehmer des 41. Kongresses für Innere Mission eingeladen, um sie vor Beginn der wichtigen Verhandlungen zu bewillkommen. Als Erster ergriff der Bürgermeister Dr. Kühn das Wort und betonte die außerordentliche Wichtigkeit des Wertes der Inneren Mission gerade in der heutigen Zeit der schweren Gegensätze. Städtisches Gemeinwesen und freie Wohlfahrtspflege müssen sich die Hand reichen. Der Vorsitzende des 41. Landesvereins für Innere Mission Frau Graf v. Scharf, erinnerte in seiner Begrüßungsansprache daran, daß vor 50 Jahren zuletzt der Kongress für Innere Mission in Dresden getagt habe. In der Geschichte des Volkes sowohl wie der Inneren Mission habe sich inwischen vieles gewandelt. Die Innere Mission ist jetzt ein festwurzelter Baum, der auch die Stürme der Inflation überdauern konnte. Auch dieser Kongress möge, wie alle Kongresse der Inneren Mission, unter der Losung stehen: „Aurich und vorwärts zu Gott!“

Nachdem Direktor D. Hülshaus vom Zentralauschuß für Innere Mission die zahlreich erschienenen Vertreter der Kirchenbehörden, Hochschulen, Ministerien und Wohlfahrtsverbände begrüßt hatte, ergriff Staatsminister Dr. Koller das Wort und brachte die Wünsche des sächsischen Staates, sowie des Arbeits- und Wohlfahrtsministers. — Für die deutsche Liga für Wohlfahrtspflege sprach der Präsident Graf v. Scharf. Nach ihm bearbeitete der Rektor der Technischen Hochschule Prof. Dr. Halbusch die Versammlung und gab der Wichtigkeit der Arbeit an den Studierenden Ausdruck. Nach einem Grußwort des Stadtsuperintendenten Dr. Kölsch sprachen für die Kirchenbehörden Oberkonsistorialrat Caro vom Evang.-luth. Landeskonfistorium, Kirche und Innere Mission hängen in ihren Arbeiten aufs engste zusammen; der Wille zur sozialen Arbeit habe sich überall seinen Ausdruck in der sozialen Vorkraft des Verkünder Kirchenganges gefunden.

Der Präsident des Zentralauschusses Geheimrat Dr. Seeberg dankte voll tiefer Bewunderung für die wertvollen Gaben, die die Innere Mission durch die Anerkennung der Vorredner erhalten habe, besonders wertvoll dadurch, daß sie zugleich Aufgaben in sich faßten.

Am Montagabend fanden sich die Teilnehmer zum feierlichen Eröffnungsgottesdienst in der Frauenkirche in Dresden zusammen.

Der Dienstagvormittag brachte die erste Hauptversammlung, die in dem dichtgefüllten großen Saale des Vereinshauses stattfand. Der Präsident des Zentralauschusses für Innere Mission, Geheimrat D. Dr. Seeberg, bearbeitete die Versammlung. Es ergriff sodann das Wort der bekannte Bremer Frauenarzt Prof. Dr. Kirstein. Seine Ausführungen über das Thema: „Die heutige Ehe und die evangelische Sittlichkeit“ zeigten eine Kenntnis der Frage, wie sie nur der erfahrene Arzt haben kann, und waren von tiefstem sittlichen Ernst getragen. Nur ein vom Geist beherrschter Körper vermag sittlich zu handeln, die Körperlichkeit des Menschen, die in seinem Selbsterhaltungs- und Fortpflanzungsdrang besteht, muß in bestimmten Grenzen gehalten werden. Die Ehe ist heute besonders stark geworden, weil religiöse und sittliche Maßstäbe, die früher auch nur lose verbundene Ehen zusammenhielten, verloren gegangen sind. Sie erklärt sich aus der materialistischen Einstellung der letzten Jahrzehnte, die auch sonst auf sittlichem Gebiet tiefgehende Erscheinungen erzeugt habe. Mit erschütternden Zahlen und Beispielen aus der Praxis zeichnete der Redner die großen, dem deutschen Volke drohenden Gefahren, die in dem aufereblichsten Geschlechtsverkehr und der Zunahme der Geschlechtskrankheiten und in den Überbetreibungen des § 21 des StGB. liegen. Nur ein kinderreiches Volk kann sich kräftig entwickeln, Geburtenrückgang ist eine Alterserscheinung, die unter Umständen in kurzer Zeit das Volk zu einem Bruchteil seines Bestandes herabsinken und bald zum völligen Aussterben bringen kann. Demgegenüber muß alles daran gesetzt werden, daß wieder ein gesundes Familienleben greife. Das könne nur geschehen, wenn der Staat grundlegende und großzügige Maßnahmen treffe, besonders auf dem Gebiete der Wohnungspolitik, zum Schutze der kinderreichen Familien, wenn eine christ-

liche Jugendberufshilfe für alle Kinder sichergestellt würde. Dazu müsse kommen eine Fernhaltung fremdländischer Einwanderung, die Erhaltung rein ländlicher Bevölkerung durch Schaffung industrieller Schutzgebiete und ein energisches Vorgehen gegen Alkoholmißbrauch und Prostitution. Begehrter Beifall zeigte, daß der Redner der Versammlung aus dem Herzen gesprochen habe.

Vom Standpunkt der Frau ergänzte die Ausführungen Frau Stadtrat Klermann (Leipzig) und schloß mit einem warmen Apell, in Reinheit und Gottesfurcht zu leben.

Der Landesverband sächsischer Waldbesitzer hat nach Anlauf der vormals Oberförster Schiedel'schen Anstalt am 1. März 1925 eine eigene Forstverwaltungsanstalt in Dresden, Sedanstraße 25, 2, errichtet. Die Anstalt übernimmt folgende Aufgaben: Neuaufnahmen und Neueinrichtungen, Betriebsrevisionen, Betriebsregelungen, Betriebsgutachten für kleinen Waldbesitz, Beratungen und Aufsicht hinsichtlich Wirtschaftsführungen, Wertberechnungen und Ermittlungen in Waldbesitzerangelegenheiten.

Schneewerkverkehr mit Wärsburg. Am 1. Mai d. J. werden die gegenwärtig zwischen Dresden und Wärsburg verkehrenden Nachschneewerke, D 118, ab Dresden 10,40 abends, Chemnitz 12,40 nachts, Wärsburg 1,17 nachts, Wärsburg ab. W. 2,48 nachts, an Wärsburg 6,54 vorm., und D 118 ab Wärsburg 10,44 abends, an Wärsburg ab. W. 2,28 nachts, Wärsburg 3,58 nachts, Chemnitz 4,57 vorm., Dresden 6,58 vorm., bis und von Wärsburg durchgeführt. (Die Ankunft in Wärsburg erfolgt 8,58 vorm., die Abfahrt 7,50 abends. Die Rüge haben Anschluss an die Nacht-D-Rüge D 28 Berlin—Leipzig (ab 12,40 nachts)—München und D 21 München—Leipzig (ab 4,18 vorm.)—Berlin.

Schneewerk. Die Staatliche Spitzenkoppelmullererschule verließen Ostern 11 Schülerinnen und 28 Schüler. Mit Beginn des Schuljahres wurden aufgenommen 20 Schülerinnen und 36 Schüler und zwar 17 Schülerinnen in die Abteilung Spitzenkoppelmullererschule, 8 Schülerinnen und Schüler in die Abteilung Reichenschule für Textilindustrie und 31 Schüler in die Abteilung Gewerbeschule. Die Schule wird zurzeit von 165 Schülern und Schülerinnen besucht.

Reichenschule. Pfarrereinweihung. Am Sonntag erfolgte durch Superintendent Nicolai aus Schneeberg die feierliche Einweihung des vom Landeskonfistorium ausgewiesenen neuen Pfarrers Hans-Johel, bisher zweiter Geistlicher in der Stadt Limbach. Derselbe ist im Jahre 1891 in der Stadt Leipzig als Sohn eines Lehrers geboren, studierte in Rostock und Leipzig und nahm teil am Weltkrieg, in welchem er fünfmal verwundet wurde. Die hiesige Kirchengemeinde ist erfreut, daß die so lange verwaltete Pfarrstelle wieder mit einem so begabten Kandidaten besetzt und die Mängelheiten zwischen ihr und der kirchlichen Oberbehörde zu einem friedlichen Ausgange geführt worden sind.

Schwarzberger. Wählerterror. Die Schlägereien am Wahlsonntag fanden lebhaft zwischen Kommunisten und Reichsbloßleuten statt. Fernschickweise wurde auch davon gesprochen, daß das Reichsbanner sich daran beteiligt habe.

Schwarzberger. Verschiedenes. Die Stadtverordneten genehmigten die Beschaffung einer Motorfeuerpritze für den Stadtbezirk und bewilligten die Kosten in Höhe von etwa 30 000 Mark. — Gutsverwalter Müller erlegte am Schwarzwasser eine Bismartrate. Auf Schwarzberger Fluß sind in diesem Jahre bereits drei Bismarrratten erlegt worden.

Annaberg. Zu den Vorarbeiten für das Annaberger Deimafest vom 4. bis 7. September 1926 haben die Stadtverordneten ein Rechnungsgeld von 5000 Mark bewilligt.

Waidau. Verschiedenes. Ostern abend gegen 8 Uhr fuhr ein Personauto unterhalb der Postausstillstelle in Marienhal einem Triefwagen der Straßenbahn direkt in die Platte. Mehrere Glascheiben barsten bei dem Anprall. Das Auto wurde nur leicht beschädigt. Menschen sind nicht verletzt worden. — Die unter dem 16. Februar gemeldete Verletzung des Amtsgerichtsrats Dr. jur. Derfurth von Annaberg als Landgerichtsrat an das Landgericht Waidau ist rückgängig gemacht worden.

Waidau. Für das städtische Verkehrsweisen ist ein besonderes Dejnrat eingerichtet worden.

Waidau. Selbstmord. Am Sonntag abend ist ein junger Mann freiwillig aus dem Leben geschieden. Er hat sich in Gröba unter die Räder eines von Leipzig kommenden Zuges geworfen, wobei ihm der Kopf abgefahren wurde.

Waidau. Selbstmord. Barockalter Selbstmord. Die Insassen des Zuges, der von hier gegen 14 Uhr in der Richtung nach Stollberg fährt, wurden am Sonnabend abend Zeuge von einem Kampfe zwischen dem Auspostional und einem Lebensmüden. Der aus der Richtung der angrenzenden Siedlung kommende Mann hatte sich vor die Lokomotive geworfen. Da der Vorgang rechtzeitig bemerkt worden war, konnte der Zug 5 Meter vor dem Dorrliegen zum Dalen abbracht werden. Es bedurfte großer Mühe den Mann von den Schienen zu entfernen und die Maschine hinauszubringen, wo er von seiner inwischen herbeigekommenen Frau festgehalten wurde und der Zug die Fahrt dann fortsetzen konnte.

Waidau. Tagung der Konsumvereine. Am 2. und 3. Mai findet hier im Hotel Kaiserhof der diesjährige mitteldeutsche Bezirksverbandstag des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine statt.

Waidau. Verletzung. Herr Kassenspektor Langhof, seit 20 Jahren am unteren Bahnhof hier wirkend, ist als Bahnhofsinspektor nach Lauter verlegt worden.

Waidau. Vermist wird der 77 Jahre alte Privatmann Franz Wolff Strobel. Der betagte Mann, welcher zuweilen an Schwindelanfällen leidet, verließ vorerstern vormittags seine Wohnung und ist bis heute mittag nicht wieder dahin zurückgekehrt, auch keine Nachricht von seinem Verbleib bei seinen Angehörigen eingetroffen.

Reichenbach. Verkünderwille Spieltawa. In den letzten Tagen wurde ein fünf Jahre altes Kind von einem 10jährigen Schulknaben mit einem Luftgewehr in die Stirn geschossen. Das Kind kam mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon. Das Luftgewehr wurde vollständig beschlagnahmt.

Waidau. Seidenraupenzucht. Innerhalb des Bezirks der Amtshauptmannschaft Waidau sind an der Reichenbach-Hofer und Waidau-Deinitzer Straße Maulbeerheiden angelegt worden, um günstige Vorbedingungen für die Seidenraupenzucht zu schaffen.

Langenbernsdorf. Kreuzottern. In den letzten vierzehn Tagen sind auf Langenbernsdorfer Gebiet 100 Kreuzottern und auf Stöckener Gebiet 50 eingelangt und abgeliefert worden.

Dorfstadt. Grundsteinlegung. Am Sonnabend, den 26. April 1925 fand hier die feierliche Grundsteinlegung zum Rathausbau der Gemeinde statt, an der die Gemeindevertretung, Bauleiter Architekt Pfarrer-Blaue, Baumeister Canis-Falkenstein und eine größere Anzahl Einwohner teilnahmen.

Waidau. Tödlicher Betriebsunfall. In einer Dampfkefelfabrik ereignete sich ein schwerer Unfall, dem leider ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der aus Blase gebürtige Kesselschmied Rant, der erst zu Ostern die Lehre verlassen hatte, wurde von einer umklappenden Eisenplatte im Gewicht von 60 Zentnern erfasst und betarr getroffen, daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Unglückliche war sofort tot.

### Berliner Börse vom 28. April.

Lebend: beruhigt.

Die heutige Börse eröffnete wesentlich beruhigt. Die Gerüchte über gestrige Auslandsverkäufe haben sich wesentlich übertrieben herausgestellt. Zwar wurden verschiedene Auslandsverkäufe vorgenommen, da man nach den außerordentlich scharf geführten Wahlkampf im ersten Augenblick innerpolitische Schwierigkeiten und Unruhen befürchtet hatte. Diese Verkäufe waren jedoch auf die kurze nicht ausschlaggebend und sie fehlten heute schon ganz. Im Gegenteil hatte das Rheinland heute Käufe vorgenommen und diese veranlaßten die Spekulation zu Deckungen. Das Ergebnis war auf nahezu allen Märkten auf Kursbesserungen von 1 bis 2 Prozent und teilweise darüber hinaus. Der Geldmarkt unmerklich leicht. Das Wiederaufleben der Golddiskontant wurde von der Börse mit Befriedigung aufgenommen. Man erwartet hier von einer kräftigen Unterstützung in der Finanzierung des deutschen Exportgeschäftes.

## Die flucht.

Roman von Willy Zimmermann-Suslow.

(81. Fortsetzung.)

„Wedenke, wen du vor dir hast,“ rief der Bedrohte dem gebückt herankommenden Holzbauern entgegen.

Der blieb still. Das Funkeln seiner Augen schien die Unterschrift unter dem unabwendbaren Todesurteil zu sein.

„Ich bin ein Beamter der Polizei. Wenn ihr mir ein Weid antut, wird euer Dorf in Flammen aufgehen.“

„Sprich weiter,“ fauchte der Bauer. Die Mäße war ihm vom Kopfe gefallen, wirr hingen die Haare in die Stirn. Die martigen Blüste schienen das Schelt zu gerdrücken.

„Fürchtbar wird eure Schuld gerächt werden. Eure Kinder und Weiber wird man abschlachten wie —“

Ein scharfer Schlag zertrümmerte den Schädel des Beamten.

Hilflos standen die Bauern nun im Kreise herum. Mit trallenden Fingern schloß ihnen die Mordtat den Mund. Schwelgend hoben sie den Toten auf und trugen ihn zum Flusse.

In einem Fischloch des Wolgacties endete die letzte Fahrt eines nach Erfolgen jagenden Polizeibeamten.

### Ritten unter den Hältern.

„Das hast du von deiner Gudmütigkeit,“ sagte die Frau Doktor. „Ich sage es dir im voraus, nicht drei Tage lang sitzen wir hier undschalligt in unserem Bau. Das Feuer anzusetz, wozu sich die Hingen darbennen.“

Wie konntest du nur so undvorsichtig, so leichtsinnig sein. Ich hab's mir anders gedacht.“

Mit diesem Geußer drückte sie das Taschentuch vor die Augen.

„Daß nur gut sein,“ redete der Doktor beruhigend auf seine Frau ein. „Gott wird schon helfen. Konnte ich die Bitte eines Kollegen abschlagen? Und was für eine Bitte? Sieh, die fürsliche Familie in Not und Bergzweiflung — ausgehungert, verkommen, die Hälter auf den Fersen; da ist es Pflicht jedes guten Christenmenschen, Tache und Herz so weit wie möglich zu öffnen. Was wir heute opfern wird uns der Herr dreifach zurückgeben.“

„Kommt, wir gehen hinüber zu ihnen. Wenn sie hören, daß ihnen der Beamte, der offenbar ihre Spur verfolgte, nicht mehr Schaden kann, werden sie aufatmen.“

Welche Schritte sie über den Hof, an den Ställen vorbei einem Andau zu, der früher als Walschliche gedient hatte, dann aber für den Aufenthalt des Rutschers hergerichtet worden war.

In dem ersten Zimmer, das groß und wohlhilt von dem traulichen Schein einer hängenden Petroleumlampe erleuchtet war, standen vier frischbezogene Betten. Eins davon war offenbar erst später eingerichtet worden. Es stand quer zu den anderen in der vorderen Ecke und ragte mit einem kleinen Stuhl vor die Tür. In diesem Bett ruhte der verwundete Vladimir. Auf dem reinen Holzstich unter der Damos lagen verschiedene ärztliche Instrumente, angeriffene Watterpakete und Verbandstoff.

Aus einem anderen Bett, nahe dem Ofen, schaute der Kopf des Generals heraus. Er hatte die Augen geschlossen und atmete langsam und laut.

Miegel stand am Tisch und hielt ein Fieberthermometer unter den Achselhöhlen der Damos.

„Wie geht es dem Ungeschlossenen, Miegel Petrowitsch?“ trat der Hauswirt auf den Doktor zu.

„Bis jetzt verläuft alles programmäßig, Peter Antonowitsch.“ Miegel schürzte die Quacküberkula herunter. „Er hat geringe Temperaturen.“

Peter Antonowitsch wies auf seine Frau. „Maria Mikandrowna möchte die fürsliche Familie begrüßen.“

Miegel Petrowitsch begleitete die Wirtin ins anschließende Zimmer. Auch in seiner Ordnung und Fräulichkeit merkte man die sorgfame Hofpflege. Die beiden für die Fürstin und Tatjana vorbereiteten Betten waren weich überzogen. In bequemen Seinfesseln saßen der Fürst und die Fürstin und schauten sinnend in den freundlichen Schein der Tischlampe. In dem Bad, das gleich nach der Ankunft der Pflügelinge hergerichtet war, hatte man nicht nur die langentbehrte Reinlichkeit, sondern auch ein gut Stück der alten Hoffnungen wiedergefunden. Die von Peter Antonowitsch zur Verfügung gestellten Wäsche- und Kleidungsstücke ließen die äußere Behaglichkeit als wohliges Empfinden nach innen strahlen. Tatjana sah in Schwefelratten nach ihrem Bett und lag in einem abgeriffenen Gebetbuch.

Maria Mikandrowna ging auf den Fürsten zu und reichte ihm die Hand.

„Ich heiße Sie unter unfremm Dach herzlich willkommen,“ sagte sie schlicht. „Gott gebe, daß es seinen Segen über Sie ausbreite.“

Der Fürst erwiderte: „Ich muß um Entschuldigung bitten, daß ich weifers Sorgen in Ihr liles Haus hineingebracht habe.“

„Jetzt ist es still,“ lachte Maria Mikandrowna. „Morgen früh werden meine beiden Jungen für gemilgend Wärm sorgen.“

(Schluß folgt.)

# Kunst und Wissenschaft.

## Der postliche Vogelzug.

Von Dr. Carl Madus.

Der Vögelzug des Vogelbestandes erfolgt sich hauptsächlich daraus, daß den Vögeln die Gelegenheit zur Nahrung und zur Ausübung ihrer Jungen entzogen wird. Besonders hat die Fortbewegung durch das Entfernen aller alten, röhlich mit Ritzlöchern versehenen Bäume die Vogelwelt verdrängt. Der Vogelzug forciert aus diesen Gründen: 1. Anlege von Vogelzuggehäusen und 2. das Anbringen von Ritzlöchern.

Zu Punkt 1 muß gesagt werden, daß es sich hier durchaus nicht um die Schaffung künstlicher Anlagen handelt, die für jenen Zweck während des ganzen oder nur eines Teils des Jahres geschlossen sind, sondern daß in jeder Park- und Gartenanlage das Ziel der Schaffung von Brutplätzen und Schlupfwinkeln verwirklicht werden kann. Der Verkehr des nach der Ansicht der Laien die Vögel verdrängt über diese — ich denke hier in erster Linie an die nützlichen Vögel — zum größten Teil gar nicht. Meise, Specht und Fink haben sich, wie dies überall zu beobachten ist, den neuen Behältnissen sehr gut angepaßt. Dies wird deutlich bewiesen durch die Statistik der Vogelzähler in den Weidwörtern an dem Eisenbahnkörper von sieben Bahnhöfen der Gera-Erfurter Bahn. Die Vögel wurden durch die Straßenausscher ge zählt und die Aufzeichnungen ergaben folgende Tabelle:

Bahnweilertel	Länge der Seiten	Vogelzähler
Nr. 1	80 Meter	1
2	8771 "	185
3	8881 "	112
4	8987 "	111
5	4450 "	199
6	2760 "	155
7	1900 "	47
Summa 20469 Meter		701

Wichtig können auf je 22,2 Meter ein Nest.

Zu Punkt 2, der Schaffung von Ritzlöchern. Es ist nach langen Versuchen gelungen, künstliche Ritzlöcher, „Ritzlöcher“ genannt herzustellen, die dem Vögel, das die Natur bietet genau gleichen.

Die Ergebnisse über die Annahme dieser künstlichen Ritzlöcher waren durchaus befriedigend. Folgende Tabelle zeigt den Erfolg:

Waldung	Ritzen	besetzt in Prozent
Kammerforst Seebach	2000	90
Rassel	2760	95
Städtische Staatsforsten	9800	80

Die Mindestzahl für große Forsten werden von diesen fabrikmäßig hergestellten künstlichen Ritzen pro Morgen zwei, also auf einen Hektar 8 Stück gebraucht, um auf einen mittelmäßigen Erfolg der Vermehrung der Schällinge durch die Vögel zu rechnen.

Beim Ausschlagen der Ritzen ist zu berücksichtigen, daß das einfache Einschlagen von Ritzen oder Schrauben in den Stamm zu vermeiden ist, da es die Abgibt des Saftes, daß die eingeschlagenen Ritzen von dem Baum abgewallt werden und dann im Holz verschwinden. Da die Ritze ja im ersten Sinne gepflanzt werden, um später als Holz zu dienen, nicht aber für den Vogelzug bestimmt sind, kann es leicht vorkommen, daß kein Holzhandwerker wieder Holz aus einem Walde kauft, an dessen Stämmen er sich schon einige Schälblätter anbrachten gemacht hat. Deshalb werden die Ritzen mittels Leisten an den Stamm befestigt. Die Leiste trägt an beiden Seiten je ein starkes Eisenblech, von denen das untere ein rundes, das obere werden Schraubennägel in den Baum geschlagen und das oben erwähnte Ritzband verrieben.

## Als die Kastanien blühen.

Von Helmine Walthefer.

Als die Kastanien blühen, schritten Justus und Diane im frohen Laune ihres jungen Glückes durch den alten Schlosspark, der etwas von seiner steifen Feierlichkeit abgestreift hatte und sich unter dem weichen Dufthauche des lindlichen Frühlings verjüngte. Die prächtigen, rotglühenden Kelche der Kastanienblüten ragten aus dem dunkelgrünen Blattwerk auf. Ein ewiges Gleichnis: uralte Baumriesen, die in jedem neuen Lebensblüten treiben, immer wieder von der Göttin Liebe gefügt.

Ringsum plätscherten alte Steinbrunnen. Marmorbänke träumten von alter Herrlichkeit, und der junge Venz machte die Vögel verleben, daß sie fröhlich und lauchten wie die lächelnden Engel hinter dem wolkenlosen Himmel.

So ein Tag war's, als der junge Kammerorganist des Fürsten Barin die schöne Diane, seines Bräutigams Tochter, führte. Es ist ein seltsam Ding, die Liebe... Sie setzt sich über kaltes Standesbewußtsein hinweg und hört nur auf die Sprache des Herzens. Vor Diane verlor der graue Schlosshügel, in welchem ihre drei alten Tanten lebten, die ihr die tote Mutter ersehen sollten. Im lichtblauen Nebel der ersten Lieblichkeit verlor sie den verblühtesten Gekochter, die davon zeugten, daß sie ein freudloses Alter bräuteten. Und Diane vergaß auch, daß ihr gestrenger Vater sie dem Grafen Affou verlobt hatte.

Und endlich ließ es sich nehmen. Justus lächelte wieder und wieder die weißen Hände der Geliebten, und Diane lebte das Mädchen an seine Brust.

Ein knurrender Schrei ließ beide auseinanderfahren. „Diane!“ sagte die scharfe Stimme des Fürsten Barin.

Sie aber, das zur Liebe erweckte Weib, sah dem Vater furchtlos in die sornig flammenden Augen. Der Fürst rumpelte die Brauen, und sein stolzes Antlitz wurde schal. Er trat einen Schritt vor und maß Justus mit Verachtung.

„Der Kammerorganist! Sie werden fortan weder das Schloss noch diesen Park betreten, sondern lediglich Ihren Dienst als Organist in der Schlosskapelle versehen! Und das

Spezialausstellung in Wien. Im Wiener Messepalast wurde die Hygieneausstellung, die bis Ende Juni dauern wird, eröffnet. Im Rahmen der Ausstellung ist die weltberühmte Sammlung des Dresdner Deutschen Hygiene-Museums „Der Mensch“ untergebracht, die in drei Gruppen zerfällt: „Urschichte des Menschen auf der Erde“, „Rassenhygiene“, „Der Körper des Menschen“. Eine Ergänzung dieser Sammlung bilden die Ausstellungen der Wiener medizinischen Schule und der Kliniken der Universitäten Graz und Innsbruck, sowie einer großen Anzahl von Wiener Spitälern. Die von den Frauenorganisationen Österreichs unter dem Titel „Der neue Haushalt“ veranstaltete Ausstellung umfaßt alle modernen Methoden und Einrichtungen der Hauswirtschaft und enthält die Abteilungen „Hauswäscherei“, „das Berufsfeld der Frau“ und „Nahrungsmittelindustrie“. Die Gemeinde Wien beteiligt sich mit einer repräsentativen Kollektionsausstellung ihrer Einrichtungen des Fürsorge- und Gesundheitswesens, das Land Niederösterreich mit Wasserkraftbauten, ferner sind das Land Steiermark, die Wiener Arbeiterkammer und die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen mit besonderen Ausstellungen vertreten. In zwei Pavillons befinden sich die Auslandsschau und die Industrieschau. Die Auslandsschau umfaßt eine Ausstellung der Vizepräsidenten des Roten Kreuzes, anschließend die Kollektionsausstellung der Niederlande, der Tschechoslowakei und Polens. Die Industrieschau giebt ein Bild von der Leistungsfähigkeit der österreichischen chemisch-pharmazeutischen Industrie.

Brot und Brotgetreide als Nährmittel. In der Berliner Akademie der Wissenschaften teilte der Physiologe Rudner seine neuesten Untersuchungen über Brot und Brotgetreide mit. Welches liefert größere Erträge an verwertbaren Nährstoffen als Roggen. Die alte Streitfrage, ob es rationeller sei, das Korn weniger oder stark auszumahlen, wird dadurch entschieden, daß außer Versuchen an Menschen auch Fütterungsversuche mit Mele an Tieren ausgeführt wurden. Danach ist die Menge der nährenden Stoffe für den Menschen aus Brot und Mehl nahezu bei jedem Grad der Ausmahlung dieselbe, bei schwacher Ausmahlung liefert das Korn weniger Mehl und viel Mehl für die Mäht, die Summe dieser Nährwerte ist gleich den Werten bei irgend einer anderen Ausmahlung. Bei 90 Prozent Ausmahlung erhält man zwar mehr Verdauliches im Ganzen, aber weniger Nährstoff aus der geringwertigeren und kleineren Menge an Mele. Im ganzen genau so viel wie bei 80 Prozent Ausmahlung usw.

Von dem Reiz der Ernährungswissenschaft (A. Springer, Wien), herausgegeben von E. Mayerhofer und C. Virquet, liegen jetzt die beiden ersten Lieferungen vor. Sie umfassen die Stichworte Kalzium und Phosphor; besonders wichtig ist das umfangreiche Kapitel über Diabetis-Diät. Das Werk, an dem eine Reihe von Fachleuten mitgearbeitet, wird erst nach Abschluß endgültig zu wärtigen sein.

Institut für Luftrecht. An der Albert-Ludwigs-Universität in Königsberg i. Pr. ist zu Beginn des Sommer-Semesters ein Institut für Luftrecht errichtet worden. Das Institut macht es sich zur Aufgabe, als reine Forschungsanstalt das Werden des Luftrechtes auf breiter internationaler Grundlage zu verfolgen und die neue Materie rechtswissenschaftlich zu verarbeiten. Eine Zeitschrift, deren Herausgabe beabsichtigt ist, soll wissenschaftliche Aufsätze aus dem In- und Auslande bringen und über Gesetze, Verordnungen, Gerichtsurteile usw., die auf luftrechtlichem Gebiete ergehen, fortlaufend berichten. Direktor des Instituts ist der Vertreter des Handelsrechts an der Universität Königsberg, Geheimrat Regierungsrat Prof. Dr. jur. Otto Schreiber. Dieser steht seit langen Jahren mit der praktischen Luftfahrt in enger Fühlung und ist bereits mehrfach durch Aufsätze über luftrechtliche Fragen in Fachzeitschriften hervorgetreten.

Das Handbuch über den Preussischen Staat für das Jahr 1925 ist nunmehr in H. v. Deder's Verlag (G. Schönd) Berlin erschienen und wird den Vorbestellern durch die Buchhandlungen, bei denen sie das Werk bestellt haben, in den nächsten Tagen ausgehen. Weitere Bestellungen nehmen sämtliche Buchhandlungen noch entgegen.

Wichtige archäologische Funde in Sialda. Die britischen Ausgrabungen in Ur in Sialda sollen, wie aus London gemeldet wird, zu einer großen Entdeckung geführt haben. Einmal der größten und wundervollsten Denkmäler Mesopotamiens soll freigelegt worden sein, und zwar ein großer Turm des Nongott-Tempels, der 2800 vor Christi vom König von Ur, Sumer erbaute und von Redutabnegar wieder hergestellt wurde. Es handelt sich um eine große Kellearbeit in Stein, 14 Fuß hoch und 8 Fuß breit, die den König und die Erbauung des Tempels darstellt, sowie noch einige andere Darstellungen aus seiner Regierungszeit. Nach dem Urteil Sir Fred E. Kenyon, des Direktors des Britischen Museums, handelt es sich um eines der wichtigsten Denkmäler Mesopotamiens.

Bernhard Shaw gegen den englischen Theaterbetrieb. Anlässlich eines Festens zu Ehren des 88. Geburtstages von William Shakespeare hielt Bernhard Shaw in Straßford an London, wo einst Shakespeares Wiege stand, eine Rede, in der er sich in heftigen Ausfällen gegen den englischen Theaterbetrieb der Gegenwart erging. Der Theaterbetrieb in London, führte Bernhard Shaw u. a. aus, ist vom Standpunkt Shakespeares aus einfach schrecklich. In London bringt man es fertig, ein Shakespeares Werkstück um zwei volle Drittel zu kürzen und das verbleibende Drittel obendrein noch jedes vernünftigen Zusammenhang zu berauben. Die Leute, die in London die Kunst vertreten, daß ein Theater dazu da ist, vollständig Theater zu spielen, kämpfen einen vergeblichen Kampf gegen den weitaus größeren Teil des Publikums, der im Theater lediglich einen passenden Ort für modische Veranstaltungen erblickt. Ein Londoner Theaterdirektor ist begeistert, wenn irgend eine erlauchte Lordchaft sein Theater besucht, aber wie gespielt wird, ist ihm herzlich gleichgültig. Das englische Theater ist zum Untergang verurteilt, falls es sich nicht in die Linie einbiegen sollte, die Shakespeare mit seinem Hamlet begonnen hat. Solche Stücke können aber kein längere Spiel-dauer haben als dreieinhalb Stunden. Shakespeares-Stücke dauerten so lange, und meine tun es auch. Das Theater hat die Aufgabe, die landläufige Moral und unsere geistigen Anschauungen zu kritisieren und zu reinigen. Die auf gewaltsamen Amputationen beruhenden Kurz-Vorstellungen, die man in London sieht, erfüllen diese Aufgabe nicht im geringsten und stellen im Grunde genommen einen bössartigen Betrug des Publikums dar.

Ein Festspiel Gerhard Hauptmanns wird anlässlich der Eröffnung des Deutschen Museums in München am 7. Mai durch Rundfunk verbreitet werden.

Ein Wolga-Don-Kanal. In Russland beschäftigt man sich zur Zeit mit einem Projekt, das große Bedeutung für die Welt-handelsbeziehungen haben kann. Es handelt sich um eine Kanalverbindung zwischen der Wolga und dem Don, die den Wolgaregionen die freie Ausfahrt zur offenen See im Süden ermöglichen soll. Die Wolga, bekanntlich der größte Fluß Europas, ist die wichtigste Wasserverkehrsstraße Russlands. Durch das sogenannte Wolga-Don-System ist sie mit der Reisa, dem finnischen Meerbusen und der Ostsee verbunden. Russisches Getreide geht aber in großen Mengen auch nach Italien und Südfrankreich. Hauptächlich für diese Transporte ist der neue Kanal gedacht. Es soll in einer Ausdehnung von 100 Kilometern zwischen den Städten Sarajewo an der Wolga und Kalatsch am Don gebaut werden und die Wolga mit der offenen See bei Noworossik am Schwarzen Meer verbinden. Der Hafen Noworossik soll ebenfalls umgebaut werden, um die Einfahrt von großen See-Dampfern zu ermöglichen. Sobald auch der Rhein-Donau-Kanal fertiggestellt sein wird, werden die russischen Exportwagen — hauptsächlich Getreide und Rohstoffe — von der Wolga und aus Südrussland durch den Don-Kanal über Rostoff und Noworossik auf direktem Wege durch die Rhein-Donau-Wasserstraße über Deutschland nach der Ostsee und weiter nach England, Holland, Belgien und Nordfrankreich verschifft werden können. Denselben Weg können Waren aus den genannten Ländern nach Südrussland benutzen. Die Kosten des gewaltigsten Projektes sind auf 180 Millionen Rubel veranschlagt. Die mutmaßliche Arbeitsdauer dürfte fünf bis sechs Jahre betragen.

## Als die Kastanien blühen.

nur, bis ich einen neuen Organisten gefunden habe. Schen Sie!

Und er schaute die arme Diane rauh an der Hand und führte sie eilends mit sich fort, dem grauen Schloße zu. Hier harrten die drei alten Tanten, die in einem düsteren Gemache saßen und nutzlose Dinge nähten. Der warme Frühlinghauch war nicht in das alte Schloß gedrungen, trauriger Modergeruch erfüllte die dunklen Räume.

Der Fürst hatte Diane zu den Tanten gebracht, ihnen kurz und bittend das Geschehene mitgeteilt, und ihnen verboten, das Mädchen unbeaufsichtigt zu lassen, worauf er, die Tür hinter sich zuschmetternd, den Raum verließ.

Mit schweigender Verachtung maß Sophrona, die Älteste der Tanten, die bleiche Nichte, die tränenlos am Fenster stand. Und ihre Stimme klang pathetisch durch den kalten Raum.

„Nein, das hätte ich nie geglaubt, daß meine Nichte, eine Fürstin Barin, einen Rußin ist.“

Und Nida, die zweitjüngste und Prädeste der drei Schwestern sagte stöhnd: „Pui!“

Nur Natalia, die jüngste, in deren schönen dunklen Augen ein letzter Rest der Jugendsehnsucht glänzte, sah Nida auf die geliebte Nichte. Und wieder nahm Sophrona das Wort: „Du hast den guten Vater schwer gekränkt, Diane! Wenn das deine hochselige Mutter, die geborene Gräfin Welden-Bergensdorf, wüßte, wahrlich, es raudte ihr die Grabesruhe!“

Da wurde Diane ungeduldig. „Kann meine Liebe irgend jemand kränken?“ begehrte sie auf.

Natalia hatte ihre guten Augensterne immerfort auf der Nichte ruhen lassen, nun nahm sie, die keck Schmeißgame, das Wort. Die beiden andern Schwestern lauteten, denn Natalia sprach selten und das verschaffte ihren wenigen, feis Augen Worten Gehör. Und Natalia's Stimme, die wie eine tiefgestimmte Glocke klang, sagte ernst: „Du solltest nicht von Liebe sprechen, Sophrona. Davon hast du nie etwas verstanden!“

Sophrona schen ein wenig gekränkt, ihre Lippen kräuselten sich stolz und abweisend, doch sie schwieg und näherte mit großem Eifer weiter. Nida lächelte kochhaft und schielte nach der bleichen Nichte. Es wurde Nida in dem düsteren Gemache. Diane schloß die Augen und dachte an Justus.

... Und am Abend kam der Graf von Affou. Es war ein wohlgenährter, gutmütiger Mann und ebenso begütert wie ungebildet. Sophrona fand ihn „garman“, Nida nannte ihn „männlich“; nur Natalia schweig, so oft man über ihn sprach.

Diane sah beim Abendessen bleich neben dem Grafen. Er sprach heute lebhafter als sonst und wagte auch, ihr unter dem Tisch heimlich die Hand zu drücken. Diane suchte zusammen und entwand ihm ihre bebenden Finger. Die Tischgesellschaft bemerkte es. Sophrona zog spöttisch die Mundwinkel herab, und Nida sicherte leise, verstummte aber, als Natalia ihre großen ersten Augen auf sie richtete.

Nach Tisch promenierte man im mondernen Park. Voran ging Sophrona mit dem Fürsten, ihrem Bruder; ihnen folgten Diane und der Graf, zuletzt Nida und Natalia. Es sah aus wie eine gespenstische Prozession und Diane in ihrem lichten Kleide konnte für ein Mädchen gehalten werden, das gepöbert werden sollte.

Graf Affou führte sie in dunkle Laubgänge und wollte ihr von seiner Liebe erzählen. Aber entschlossen schnitt ihm das Mädchen das Wort ab.

„Hören Sie mich, Graf, ich werde Sie nie lieben! Ich werde niemals die Ihre werden! Wenn Sie und mein Vater mich aber zwingen wollen, so wissen Sie, daß ich heute den Organist Justus führe und mich als dessen Braut betrachte.“

Wie Welle lang fand der dicke Graf wie vom Donner gerührt vor dem schönen Mädchen, dann zog er ihre kühle Hand an die Lippen und sagte freundlich: „Ein Rußin kommt für einen Grafen von Affou als Rivale überhaupt nicht in Betracht. Er läßt einfach nicht, er ist Luft! Ich werde trotz der eben gehörten Mitteilung um Ihre Hand, Diane!“

... Und der Fürst setzte seinen Willen durch. Vier Wochen nach jenem frühlingserhellten Tage trat Diane mit Affou vor den Altar. Der weiße Brautkleider umrahmte ihr bleiches, abgegrühtes Gesicht, und in Natalia's Augen standen Tränen, als sie die bleiche Braut führte.

Die drei alten Schwestern hatten ihre prächtigen Staatsroben hervorgehakt, dunkle, hauchdünne Kleider aus schwerer Seide, die nach Savennblüten und alten Trauen roch.

(Schluß folgt.)

**Seine Krönungsfeier.** Die Reichsregierung hat endgültig die Errichtung einer allgemeinen Krönungsfeier abgelehnt.

**Sächsische Kaufmannsgehilfenversammlung.** Auf dem am 10. Mai 1925 in Jwidaun stattfindenden 17. sächsischen Kaufmannsgehilfenversammlung sprachen Geschäftsführer Walter Schmidt, Leipzig, über: Die kollektive Gehaltsregelung der sächsischen Kaufmannsgehilfen und Gewerkschafter Max Degenwald, Leipzig, über: Unsere Sorge um den kaufmännischen Nachwuchs. Die Tagung, an der eine ganze Reihe von Ehrengästen teilnimmt, wird nach den bis jetzt vorliegenden Anmeldungen außerordentlich stark besucht werden. Im Anschluß an die Tagung wird eine Ferienfahrt die Teilnehmer nach Hartenstein, Oberschlema, Aue, Schwarzenberg, Johannegeorgenstadt und dem Fichtelberg führen, wobei hinreichend Gelegenheit geboten ist, auch die landschaftlichen Schönheiten des Erzgebirges kennen zu lernen. Anmeldungen zur Ferienfahrt nimmt noch das Gewerkschaftsamt des D. V., Leipzig, Ditt-richring, 17 B, entgegen.

**Welt-Adressbuch 1925.** Von der Verlagsabteilung der Expeditionsfirma Andree und Willeking, Hamburg 1, ist ein ganz neuartiges Weltadressbuch (1925) der Speditionen, Reedereien, Banken, Versicherungsgesellschaften, Bezugsquellen (Industrie-Güter) in sechs Sprachen (30 000 Auflagen) herausgegeben. Firmen, die für Verladungen, Export, Import in Deutschland und im Ausland in Frage kommen, und das Buch noch nicht erhalten haben, können dasselbe von oben genannter Firma kostenlos beziehen. Das Werk zeichnet sich durch besondere Uebersichtlichkeit aus und ist als eine hervorragende Unterfertigung der Werbung für den deutschen Welt-handel und Verkehr zu betrachten.

### Rund um die Welt.

**Der Nordanschlag im Wahllokal.** Der doppelte Nord-anschlag des Kandidaten Oskar Laube in dem Wahllokal Pots-damer Straße 54 in Berlin an dem Ehepaar Wachtel aus der Kurfürstentrasse hat nunmehr ein Todesopfer gefordert. Der Fabrikant James Wachtel ist seinen schweren Verletzungen im Elisabethkrankenhaus erlegen. Der Mörder, ein berück-tingter Antisemit, wurde von der Kriminalpolizei dem Unter-suchungsrichter vorgeführt. Er weigerte sich auch hier, sich protokollieren zu lassen. Voraussichtlich wird der Verhaftete auf seinen Geisteszustand untersucht werden müssen.

**Wegen Beleidigung Stresemanns,** den er „einen Meister fleischlicher Staatschustererei, einen Virtuosen des Meinredes und Verrates, ausgelehrt in den niedrigsten Arieasistiken, Kniffen und Treulosigkeiten des parlamentarischen Partei-kampfes“ genannt hatte, wurde der Redakteur des „Reicher Volksboten“ Paul Penzner zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

**Unwetter in Italien.** Aus Oberitalien werden verschiede-ne Schäden durch das Unwetter der letzten Tage gemeldet. Bei Verona ist vorgestern ein schweres Wetter mit Hagel-schlag niedergegangen. Bei Udine haben die Wildböcke viele

Verheerungen verursacht. Die Straße von Tolmeina ist unterbrochen und in der Nähe davon eine Galaris infolge einer Lawine eingestürzt. In einem Bergdorf ist die Kirche eingestürzt und hat 2 Häuser von Kleinbauern in Trümmer verwanbelt. Mehrere andere Häuser sind durch die Regengüsse beschädigt und drohen ebenfalls einzustürzen. Bei Ancona hat vorgestern nachmittag ein heftiger Wellenbruch mit Hagel-schlag schwere Flurschäden angerichtet. Ueberall ist die Tem-peratur bedeutend gefallen. Der Apennin bei Pistoia ist tief verschneit.

**Nullwetter in Amerika.** Nach einer Zeit, in der grimme Kälte mit verheerenden Stürmen und Erdstößen abwechselte, ist es in den Nordstaaten Amerikas plötzlich Sommer geworden. Ohne jeden Uebergang wurden die Staaten von einer Hitze-welle heimgesucht, wie man sie bisher nur im Juli oder Au-gust gekannt hat. Die Schulen mußten bereits Diefereien machen und es wird auch von einer großen Zahl von Dis-schlagern berichtet. In bestimmten Gegenden ist das Thermo-meter bereits über 35 Grad Wärme gestiegen. Nach den letz-ten Berichten ist jedoch damit zu rechnen, daß bald ein Rück-schlag erfolgt, der die normalen Temperaturverhältnisse wie-der herstellen dürfte.

### Letzte Drahtnachrichten.

**Berlin, 29. April.** Das Mitglied des Reichs-rats, Archivar Major a. D. Heydemann, der Heraus-ggeber der Schriftfolge „Schlachten des Weltkrieges“ ist inmitten seiner Arbeit gestorben. Zur besonderen Auf-gabe hatte er sich die Ergründung des Verlaufes der Marne-schlacht 1914 gesetzt.

**Hannover, 28. April.** Generalfeldmarschall v. Hin-denburg ist heute abends 7 1/2 Uhr im Auto hier eingetroffen und hat sich sofort nach seiner Wohnung begeben. Ein Empfang wurde nicht veranstaltet.

**Blin, 28. April.** Wie die Stadtverwaltung von Koblenz mitteilt, hat die Rheinlandkommission für Koblenz Kundgebungen unter freiem Himmel anlässlich der Jahrtausendfeier ebenso wie in Ungarn aller Art ver-boten.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft, m. b. H., Aue.

Mildes Abführmittel  
APOTHEKE RICH. BRANDT'S  
**Schweizerpillen**  
SCHACHTEL Nr. 150  
IN ALLEN APOTHEKEN  
ERHALTEN

### Familie Bekannmachungen.

**Aue. Warenverkauf am Sonntag, den 3. Mai 1925.**  
Da anlässlich der Abhaltung des „Deutschen Laos“ in Aue am Sonntag, den 3. Mai 1925, voraussichtlich ein er-weiterter Geschäftsverkehr sich nötig macht, wird für diesen Tag das Offenhalten der Verkaufsstellen der Lebensmittel- und Abgarnhändler von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nach-mittags nachgelassen. Ebenso darf in den Barbiergehäften vormittags von 8 bis 11 Uhr gearbeitet werden.  
Aue, den 28. April 1925. Der Rat der Stadt.

### Zwangsvornahme für das Herrenschneiderhandwerk im Amtsgerichtsbezirk einschließlich der Stadt Aue mit dem Sitz in Aue.

Von der freien Schneiderinnung Aue und Umgebung ist beantragt worden anzuordnen, daß innerhalb des Amts-gerichtsbezirk einschließlich der Stadt Aue sämtliche Gewerbe-treibende, welche das Herrenschneiderhandwerk ausüben, der neu zu errichtenden Zwangsinnung für das Herrenschneider-handwerk im Amtsgerichtsbezirk einschließlich der Stadt Aue, Sitz Aue, angehörend müssen.  
Von der Kreisshauptmannschaft Jwidaun mit der kommissa-rischen Vorbereitung ihrer Entscheidung beauftragt, mache ich hierdurch bekannt, daß die Verfügungen für oder gegen die Errichtung dieser Zwangsinnung schriftlich oder mündlich in der Zeit vom 1. bis mit 14. Mai 1925 bei mir abzugeben sind. Die Abgabe der mündlichen Erklärung kann während des angegebenen Zeitraumes an den Verkäufers zu den üblichen Geschäftsstunden im Stadthaus Aue, Zimmer 18, erfolgen. Ich fordere hierdurch alle Danwerker, die im Amts-gerichtsbezirk einschließlich der Stadt Aue das Herrenschneider-handwerk betreiben, zur Abgabe ihrer Verfügungen mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Verfügungen gültig sind, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangs-innung zustimmt oder nicht, und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Verfügungen unberücksichtigt bleiben. Es wird noch darauf hingewiesen, daß bei Entscheidung der Frage, ob die Mehrheit der Beteiligten zustimmt, nur die innerhalb des geordneten Verfahrens und Zeitraumes bei mir eingegangenen Verfügungen für oder gegen die Errich-tung der Zwangsinnung gezählt werden. Von Erfolg der Zwangsverfügung ist auch dann abzusehen, wenn innerhalb der gestellten Frist überhaupt keine Verfügungen Deteilhaber ein-gehen.  
Aue (Ergeb.), 29. April 1925.  
Der Kommissar. Rieker, Stadtrat.

### Stromunterbrechung.

Am kommenden Freitag, den 1. Mai wird die Strom-lieferung für die Stadt Aue von 7 Uhr vormittags bis voraussichtlich 5 Uhr nachmittags infolge Vornahme von Betriebsarbeiten unterbrochen.  
Aue, den 29. April 1925.  
Direktion der städt. Gas- und Elektrizitäts-Versorgung.

**Blauband im Märchenland**  
Dornröschen  
Mit Dornröschen fiel das ganze Schloss in tiefen Schlaf, auch der Koch, der gerade ein Stück „Blauband-Margarine“ in die Pfanne tat. Beim Kochen, Backen und Bra-ten vorzüglich, ist diese auch in der feinen Küche nicht zu entbehren.  
50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung  
**Schwan im Blauband** frisch gekirnt

**Wünschen Sie**  
eine Familienangelegenheit zu veröffentlichen, ein Geschäft oder einen Besitz zu kaufen oder zu verkaufen, eine Geschäftsempfehlung irgendwelcher Art zu veröffentlichen,  
**so inserieren Sie**  
im „Auer Tageblatt“, das infolge seiner weiten Ver-breitung in allen Kreisen Aussicht auf Erfolg bietet.

**Harmoniums,**  
12 Reg., erstklassig im Ton u. Ausführung, 250 Mk., Anzahl. 100 Mk., monatl. Raten 30 Mk. Pianos Mk. 850.—  
**Rich. Gersdorf,**  
Bauten, Hauptstraße 46.

**Junger Friseur-Gehilfe**  
süchtig in seinem Fach, sofort oder später bei jeder hohen Lohn gesucht.  
**Hans Sedwigom,**  
Crimmitschau, Leipzig Str. 14.  
Bei ev. Bezahlung suchen Dr- und Zahnärzte  
**Grundbesitz**  
Wohn- und Geschäftshäuser, Fabriken, Gasthöfe, Mühlen, Villen, Güter usw. Beliebig-angebote und evtl. Hypothek- und Kapitalgeschäfte an Ernst Reisinger, Hamburg 2.

**2-Häuser-Lotterie.**  
Los 1 Mark.  
Hauptgewinne: 1 Einfamilienhaus, 1 zweites Haus, Auto, Motorräder u. a. m.  
Nur brauchbare und nützliche Gewinne. Geringe Loszahl. Günstiger Spielplan. Zum Besitzen kleiner, armer, eltern-loser Kinder.

**Die stärkste Faust**  
erschlägt  
Nehmen wir unserem Körper nicht die richtige Nährung zu. Ein Nährungsmittel, das uns Energie in einer dem Körper zuträglichen Form und in einer Art zuführt, in der es leicht und schnell ins Blut aufgenommen wird, um Kraft und Stärke in jedem Nervo, in jeder Muskel zu erzeugen, ist das altberühmte K&K'sche Schwarzbrot. Dieses köstliche, nahrhafte, Energie spendende Getränk muß auch der täglich Hausmann werden. Man erdhit das echte K&K'sche Schwarzbrot bei: Oskar Köhler, Bierhandlung, Mohrenstraße 6, D. Höfer, Bierhandlung, Roserstraße 4, Max Bruns, Bierhandlung, Gostelstraße 2, Erdmann Borna, Bierhög., Reichstr. 33 B, Tel. 705. oder in allen durch Schilder und Plakate kennt-lichen Geschäften. Man achte dabei aber, um der Nachahmungen geschützt zu sein, auf das geschütz-tes geschützte Wappen-Eiselt.

**Bruchleiden!**  
Brüche sind heilbar ohne Operation, ohne schmerz-hafte Einspritzung, vollständig, ohne Verunstaltung.  
In Behandlung kommen: **Beinen, Schenkel-, Hoden-, Nabel- u. Bauchbrüche**  
Sprechstunde in Aue: Sonnabend, den 2. Mai vormittags 9-11 Uhr | nachmittags 2-4 Uhr.  
im Hotel „Burg Wettin“  
**Dr. med. H. L. Meyer,** prakt. Arzt,  
Spezialbehandlung von Bruchleiden. Hamburg 1.

**Maschinen-Plätterinnen**  
und **Hilfsarbeiterinnen**  
finden dauernde, gutlohnende Beschäftigung bei  
**Ebert & Ropp**  
25kntz, unterer Bahnhof.

Herrn Dr. Meyer, Hamburg, stelle ich hiermit meine beste Belobigung für Behandlung meines Bruches aus. In einer kurzen Zeit von 1/2 Jahr war ich vollständig davon befreit und kann selbigen jedem empfehlen.  
Waisen. H. Langens.

Suche für sofort  
**älteres Mädchen oder alleinsteh. Frau**  
für kleinen, einfachen, kinderlosen Haushalt.  
**Frau Freiberg,** Aue, Carolastr. 7 II.

**Tüchtige Mitarbeiter**  
in Stadt und Land  
Sucht große, alte Verf.-Geschäft mit verschie-denen Tarifen aller Branchen.  
**Wer wagt, gewinnt!**  
Offerten unter „L. S. 124“ an die Geschäftsstelle d. Blatt

